DIE PERLE

In Tasmania war Saison. Die Eingeborenen liefen wie Ameisen auf und nieder, um die Austern zu hohen Bergen zu schichten. Je höher sich die Austernberge häuften, je unruhiger wurden die Händler, die in langen Reihen auf das Ausgebot warteten.

Nun wurden die ersten Austernberge ausgeboten und es schien, als ob das Gebot keine Preisgrenzen nehmen wollte. Ein kleiner, dicker, aber sehr beweglicher Herr erhielt den ersten Berg. Er nahm aus seiner Brieftasche eine Pfundnote um die andere und legte sie in die Hand des Verkäufers. Um Mittag war der letzte Austernberg ausgeboten und die Händler verstreuten sich in die Kneipen.

Am Schanktisch der dritten Kneipe vom Hafen links, lehnten zwei Eingeborene und ein Händler und würfelten um die erste Lage. Sie lachten, daß man es bis in die nächsten Kneipen hörte. Der Händler mußte die erste Runde zahlen. Das war weiter nicht schlimm, denn er dachte an die gute Beute, die er gekauft hatte. Drei Coctails schenkte der Mixer Jim ein. Und sie tranken. Dann kamen die anderen heran und auch sie verloren großzügig, da die großen Noten in ihren Taschen aufgehäuft waren. Jim mixte die verschiedenen Drinks. So kamen sie bald in eine sehr lustige Stimmung hinein und hatten nicht bemerkt, daß sich an einem der kleinen Holztische ein Fremder niederließ. Das Trudeln der Würfel hatte das Eintreten des Mannes völlig übertönt. Jim machte die Angetrunkenen darauf erst aufmerksam. Der Fremde war in dieser Gegend noch niemals gesehen worden, weder von den Händlern noch von den Eingeborenen. Er saß für sich allein, als kümmere er sich nicht um die andern. Außer Jim und den dreien war nur noch ein Händler zugegen.

Aber mit einem mal schien es, als ob die Stimmung etwas nachgelassen habe, seitdem der Fremde dort drüben saß. Am Schenktisch flüsterten sie nur noch und drehten ihm den Rücken zu. Der Fremde ließ sich einen Teller Austern kommen und eine Flasche Rotwein und tat völlig für sich. Als er die siebente Auster jedoch gegessen hatte, nahm er aus seinem Munde eine Perle und legte sie — fast ohne Interesse — auf den Rand des Tellers zu den leeren Schalen.

Der Händler, der am Nebentisch saß, hatte dies zufällig gesehen und konnte den Blick vom Rande des Tellers nicht wieder lassen. Die Perle interessierte ihn. Plötzlich stand er auf, ging zu dem Fremden hinüber und entschuldigte sich: «Darf ich einmal die Perle sehen, Herr?»

«Bitte sehr!» Den Fremden schien das nicht weiter zu interessieren.

«Wollen Sie mir die Perle verkaufen?» fragte der Händler. «Ich gebe Ihnen dafür hundert Pfund.»

«Wie bitte?» fragte der Fremde zurück und tat, als ob er nicht richtig verstanden hätte.

«Hundert gebe ich Ihnen dafür, Herr!»

«Sie machen wohl einen Spaß, einen solchen kann ich aber nicht vertragen.»

«Nein, es ist ernst, ich gebe Ihnen hundert Pfund, aber nur, wenn Sie mir die Perle gleich geben.»

«Wissen Sie, ich bin ein armer Mann und für mich sind natürlich hundert Pfund eine riesenhafte Summe, aber Sie machen mich wirklich dabei verwirrt. Vielleicht, ja vielleicht hat die Perle einen viel höheren Wert! Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich das sage, aber vielleicht fragen wir auch einen der Herren da drüben, dann kann ich mich vielleicht eher entscheiden. Sie behalten ja immer das Vorkaufsrecht darauf.»

Und der Händler rief seinen Kollegen vom Schanktisch fort. Der trat nachlässig an den Tisch heran und war etwas mißgestimmt, daß er seine Drinks und Würfel im Stich lassen sollte.

«Verzeihen Sie, Herr,» sagte der Fremde, «verzeihen Sie, wollen Sie die Freundlichkeit haben und mir sagen, wieviel die Perle schätzungsweise wert ist?»

Betrachtungspause. — «Ich gebe Ihnen zweihundert Pfund dafür.»

«Zweihundert Pfund?» der Fremde tat immer verwirrter.

«Nein, ich gebe Ihnen dreihundert Pfund dafür,» überbot der erste Händler. So überboten sie sich bis zu fünfhundert Pfund. Und die Perle erhielt der, der das Angebot zuerst gemacht hatte. Vor dem Fremden häuften sich die Pfundnoten auf, seine Hände zitterten.

Die beiden Händler flüsterten über den unerhört guten Fang sich heimlich etwas ins Ohr. Und fünftausend Pfund waren sie sicher, dafür zu bekommen. Ja, es schien, als ob der zweite Händler den ersten beneidete, weil er den guten Handel gemacht hatte.

Der Fremde ging langsam hinaus. Er tat absolut nicht eilig. Er ging am Hafen entlang und fuhr mit dem ersten Schiff, das ging, ab. Auf dem Dampfer zündete er sich eine Zigarette an und sagte zu sich: Ich habe nicht geglaubt, daß es mir gelingen wird, wie fein habe ich sie in meinen Mund hineingeschmuggelt: die unechte Perle...

Sylvia von Harden.

Rauh und kühl

Jetzt **NIVEA**

Und zwar vorbeugend — bevor Sie aus dem Hause gehen — — Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme einreiben. Ihre Haut wird dadurch widerstandsfähig und geschmeidig, Wind und Wetter können ihr dann nicht mehr schaden.

Sie bekommen jenes frischgesunde, jugendliche Aussehen, das wir alle so gern haben.

F. A. 36c

NIVEA-CREME
in Dosen und Tuben:
4, 7, 9, 10 u. 12.50 fr.